#### Abwanderung der Wohnbevölkerung aus den Großstädten

In nahezu allen Großstädten der Bundesrepublik Deutschland sowie in den meisten Großstädten der westlichen Nachbarstaaten ist seit einiger Zeit ein zunehmender Prozeß der Bevölkerungsabwanderung zu beobachten. Dieser Prozeß hat, im Zusammenhang mit den damit verbundenen Folgewirkungen, umfangreiche Diskussionen in der Öffentlichkeit ausgelöst.

Auch in Baden-Württemberg bringt die Abwanderung der Wohnbevölkerung aus den größeren Städten für die Städte und ihr Umland Probleme verschiedener Art mit sich. Die Abwanderung führt generell zu einer Umschichtung in der Bevölkerungsstruktur. In Baden-Württemberg wirft vor allem auch der steigende Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den Großstädten Probleme sozioökonomischer Art auf. Weitere Folge der Umschichtung in der Bevölkerungsstruktur ist die zunehmende Überalterung der deutschen Bevölkerung in den Großstädten, die nicht zuletzt auch finanzielle Belastungen der kommunalen Haushalte nach sich zieht, da die Aufwendungen im sozialen Bereich überproportional steigen. Auf der Einnahmenseite führt ein Bevölkerungsverlust dagegen zu einer Minderung der Zuweisungen aus der Lohn- und Einkommensteuer. Die infrastrukturelle Ausstattung der Städte, die auch dem überregionalen Angebot dient, ist dagegen - trotz des Bevölkerungsrückganges – weiter zu erhalten.

Besonders augenfällig wird das Problem der Bevölkerungsabwanderung gerade am Beispiel der Landeshauptstadt, die im Februar 1976 die Grenze von 600 000 Einwohnern um etwa 4000 Einwohner unterschritt. Lediglich die etwa 91 000 in Stuttgart ansässigen Ausländer, die jedoch in den Jahren 1974 und 1975 ebenfalls in verstärktem Maß aus Stuttgart abwanderten, verhindern derzeit noch, daß die Wohnbevölkerung von Stuttgart in Kürze unter die 500 000er Grenze

Sowohl die Landesregierung, die Anfang 1975 eine interministerielle Arbeitsgruppe "Großstädte" (IMAG) bildete, als auch die auf Initiative des Ministerpräsidenten und den Mitgliedsgemeinden des Nachbarschaftsverbandes Stuttgart im Dezember 1975 eingesetzte Stadt-Umland-Kommission sowie auch die Großstädte selbst befassen sich in jüngster Zeit verstärkt mit den Ursachen und den Auswirkungen der Bevölkerungsabwanderung aus den Großstädten. So wurden zum Beispiel Anfang November 1975 vom Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart in einer Denkschrift "Gedanken zur Kern-

stadt-Umland-Frage in der Region Mittlerer Neckar" Vorschläge zur Lösung der durch die Bevölkerungsabwanderung entstandenen Probleme der Öffentlichkeit vorgelegt.

#### Komplexe Zusammenhänge

Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts war das Wohnen in einer Großstadt für weite Teile der Bevölkerung von besonderer Attraktivität, da die Ausübung der Funktionen menschlichen Lebens und Wirkens weitgehend an einem Ort ermöglicht wurde. Die gestiegene Mobilität der Gesellschaft und ein gewisser Wandel in den Lebensgewohnheiten, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sowie die Möglichkeit, auch in kleineren und mittleren Städten weitgehend die Bedürfnisse des Lebens decken zu können, führten zu einer Abnahme der Attraktivität der Großstädte im Bewußtsein der Bevölkerung. Die abnehmende Bedeutung der Großstädte hinsichtlich ihrer Attraktivität zeigt sich unter anderem daran, daß der prozentuale Anteil der Bevölkerung der acht größten Städte des Landes, gemessen an der Gesamtbevölkerung des Landes, innerhalb der relativ kurzen Zeitspanne von 1961 bis Ende 1975 um 3,1 Prozentpunkte auf 19,9% sank (Tabelle 1).

Die Abwanderung der Bevölkerung aus den Großstädten setzte zum großen Teil in den sechziger Jahren ein. Die Abnahme der Wohnbevölkerung ist in den einzelnen Großstädten allerdings verschieden stark ausgeprägt. Die Bevölkerungsabwanderung betrifft dabei hauptsächlich die deutsche Wohnbevölkerung und erreicht in Baden-Württemberg insbesondere in den Städten Stuttgart und Mannheim ein Ausmaß, das durch die damit verbundene Veränderung sozioökonomischer Strukturen der Gesellschaft schwerwiegende Folgewirkungen befürchten läßt. Der starke Zuzug von Ausländern in die Großstädte, der die Abnahme der deutschen Wohnbevölkerung einige Zeit zumindest zum Teil verdeckte, führte zur Konzentration von Ausländerquartieren in den Innenstadtbereichen der Großstädte, die die Lebensbedingungen der ausländischen Wohnbevölkerung zusätzlich erschwert und weitere Probleme aufwirft.

Verschiedene Untersuchungen der Städte UIm (1967), Heidelberg (1974), Stuttgart (1975) und Mannheim ergaben, daß als Hauptmotive für die Abwanderung der deutschen Wohnbevölkerung aus den Großstädten "Wohnungsgründe" bzw. "Wohnumgebungsgründe" maßgebend waren. Als wesentliche Ursachen für die Abwanderung sieht die Landesregierung

Tabelle 1
Entwicklung der Wohnbevölkerung in den Großstädten
Gebietsstand 1.1.1976

00	Bevölkerungsstand											
Großstadt	1. 12. 1900	17. 5. 1939	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	31. 12. 1974	31. 12. 1975					
Stuttgart	268 969	496 490	497 677	637 539	633 158	613263	600 421					
Heilbronn	55 380	84 303	73 299	99 257	113 725	115 924	113 177					
Karlsruhe	137 370	203 760	216 360	265 077	287 452	283 543	280 448					
Heidelberg	56 357	91 298	123 650	133 566	129 697	130 134	129 368					
Mannheim	160 964	285 753	245 634	313 890	332 163	320 508	314 086					
Pforzheim	59 065	87 945	66 342	96 312	106 410	108 956	108 635					
Freiburg	71 380	116 019	116 640	154 153	174 308	179 196	175 371					
Ulm	51 487	78 338	76 961	100 237	101 628	98 499	98 237					
Wohnbevölkerung des Landes	4 107 325	5 476 396	6 430 225	7 759 154	8 895 048	9 226 240	9 152 748					
Wohnbevölkerung der Großstädte	855 698	1 434 864	1 404 342	1 782 994	1 860 039	1830510	1 819 743					
Anteil in %	20,83	26.20	21.84	22.98	20.91	19,84	19.88					

außer der Steigerung der Wohnungsansprüche der Bevölkerung hinsichtlich der Größe der Wohnungen als auch hinsichtlich ihrer qualitativen Ausstattung an:

die Ausdehnung des Dienstleistungsbereichs, und damit bedingt der funktionellen Umwandlung von reinen Wohnbereichen in Bereiche, in denen Dienstleistungsbetriebe angesiedelt sind

die Verbesserung des Verkehrsangebots sowie

die Beeinträchtigung der Lebensbedingungen durch eine zunehmende Umweltbelastung insbesondere Belästigungen durch Lärm und Luftverschmutzungen durch stark befahrene Straßen (vgl. Drucksache 6/7442 des Landtags von Baden-Württemberg).

Nachfolgend wird die Entwicklung und Situation der Großstädte und ihres Umlandes unter vorwiegend demographischen Gesichtspunkten als einem der bedeutsamsten Aspekte dieser Entwicklung dargestellt. Bei der Darstellung des Problems der Abwanderung der Bevölkerung aus den Großstädten des Landes – vielfach bereits als "Entleerung" der Städte apostrophiert – muß auf die Einbeziehung anderer Faktoren, wie zum Beispiel die zunehmenden finanziellen Belastungen und die sozioökonomischen Strukturveränderungen als Folge dieser Abwanderung verzichtet werden.

## Bevölkerungsentwicklung in den acht größten Städten und in den Mittelbereichen dieser Städte<sup>1</sup>

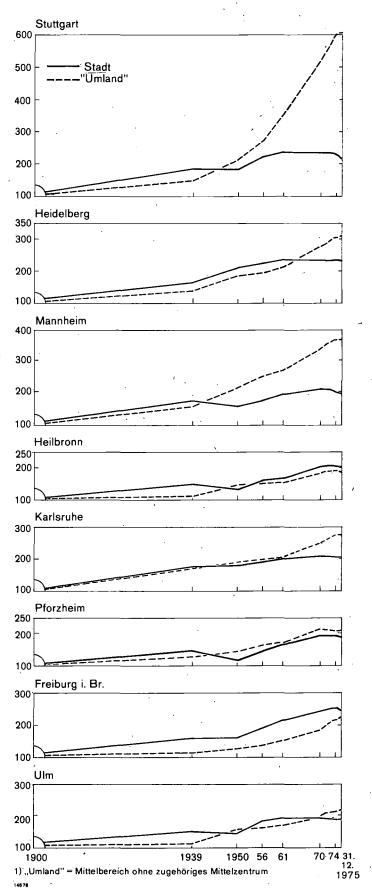
In der Darstellung wird davon ausgegangen, daß die einzelnen Großstädte hinsichtlich der Entwicklung ihrer Wohnbevölkerung nicht als isolierte Einheiten in ihren jeweiligen politischen Grenzen gesehen werden dürfen, sondern daß ein enger Zusammenhang zwischen den Großstädten und dem jeweils dazugehörigen Umland besteht, wobei jedoch die Abgrenzung des "Umlandbereichs" Probleme aufwirft. Die untersuchten acht Städte sind sämtlich Oberzentren. Da die Oberzentren von ihrer Versorgungsfunktion her gesehen in der Regel einen über den zugehörigen Mittelbereich hinausreichenden Raum, insbesondere hinsichtlich der Befriedigung höherwertiger, spezifischer Ansprüche abdecken, sollten eigentlich die Oberzentren mit den sie umgebenden "Oberbereichen" untersucht werden. Diese "Oberbereiche" sind jedoch nicht definiert. In dieser Arbeit werden deshalb nachfolgend als "Umland" der Großstädte die jeweiligen Mittelbereiche als sozioökonomische Verflechtungsräume ohne die zugehörigen Mittelzentren selbst betrachtet. Soweit möglich, wurden in der Darstellung Daten für 1975 berücksichtigt.

## Verlauf des Bevölkerungsstandes von 1900 bis 1975 in vier Phasen

Vom 1.12.1900 bis zum 31.12.1975 nahm die Bevölkerung der acht größten Städte des Landes um insgesamt knapp 1 Million Einwohner und damit um 113% zu, während die Bevölkerung des Landes (ohne die Bevölkerung der Großstädte) dagegen im gleichen Zeitraum um rund 126% von 3 auf ca. 7,3 Mill. Einwohner wuchs (Tabelle 2). Obwohl die Entwicklung der Wohnbevölkerung in den untersuchten Städten und in den sie umgebenden Mittelbereichen nicht immer einheitlich verlaufen ist und bei der Entwicklung der Bevölkerung im Zeitverlauf gewisse Unterschiede zwischen den größeren und den kleineren der acht in die Darstellung einbezogenen Städte festzustellen sind, läßt sich der Untersuchungszeitraum in vier, für die Bevölkerungsentwicklung charakteristische Phasen unterteilen, die entscheidend durch den 2. Weltkrieg und seine Folgen bestimmt werden (Schaubild 1).

1. Phase: Beginnendes 20. Jahrhundert und Weltwirtschaftskrise Die erste Phase von 1900 bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges Schaubild 1

# Die Entwicklung der Wohnbevölkerung in den Großstädten und deren "Umland" 1) (1900 = 100)



Dargestellt wird in dieser Untersuchung der gemeindliche Gebietsstand vom 1.1.1976 unter Berücksichtigung aller bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten Gebietsänderungen. Die Mittelbereichsabgrenzungen wurden auf Grund der in der Arbeitskarte des Innenministeriums dargestellten Mittelbereiche (Stand: März 1975) vorgenommen.

Tabelle 2
Entwicklung der Wohnbevölkerung in den Großstädten und im Umland¹) der Großstädte Gebietsstand 1. 1. 1976

C 0-4 44			_			Bevölkerung	l				
Großstadt Umland	1. 12. 1900	17. 5. 1939	13. 9. 1950	25. 9. 1956	6. 6. 1961	27. 5. 1970	31. 12. 1971	31. 12. 1972	31. 12. 1973	31. 12. 1974	31. 12. 1975
Mittelbereich Stuttgart	293 981	533885	551110	670525	726 577	763 792	770 957	772 893	772464	763819	751 821
Stuttgart Stadt	268 969	496 490	497677	601115	637 539	633 158	632947	630 390	624835	613263	600 42 1
Stuttgart in %	91,49	93,00	90,30	89,65	87,75	82,90	82,10	81,56	80,89	80,29	79,86
Umland	25012	37 395	53433	69410	89038	130634	138010	142 503	147629	150556	151400
Umland in %	8,51	7,00	9,70	10,35	12,25	17,10	17,90	18,44	19,11	19,71	20,14
Mittelbereich Heilbronn	175 205	212669	245 252	267172	287 820	336 845	343 178	347 958	353 231	351 238	345 328
Heilbronn Stadt	55 380	84 303	73299	88714	99 257	113725	114733	116045	116931	115924	113177
Heilbronn in %	31,61	39,64	29,89	33,20	34,49	33,76	33,43	33,35	33,10	33,00	32,77
Umland	119825	128 366	171 953	178458	188563	223 120	228 445	231913	236300	235 314	232 151
Umland in %	68,39	60,36	70,11	66,80	65,51	66,24	66,57	66,65	66,90	67,00	67,23
Mittelbereich Karlsruhe	174237	256 044	280531	311198	339 381	378 750	382 292	384 118	384 066	382 686	380018
Karlsruhe Stadt	137370	203 760	216 360	243648	265 077	287452	287918	287 539	285 822	283 543	280 448
Karlsruhe in %	78,84	79,58	77,13	78,29	78,11	75,89	75,31	74,86	74,42	74,09	73,80
Umland	36867	52 284	64 171	67550	74 304	91 298	94374	96579	98 244	99 143	99 570
Umland in %	21,16	20,42	22,87	21,71	21,89	24,11	24,69	25,14	25,58	25,91	26,20
Mittelbereich Heidelberg	93969	140551	194396	203949	215711	233875	239 740	242 393	242865	245 055	244 663
Heidelberg Stadt	56337	91298	123650	129298	133566	129697	130863	131 285	129688	130134	129 368
Heidelberg in %	59,97	64,96	63,61	63,40	61,92	55,46	54,59	54,16	53,40	53,10	52,88
Umland	37612	49 253	70746	74651	82 145	104 178	108877	111108	113177	114921	115 295
Umland in %	40,03	35,04	36,39	36,60	38,08	44,54	45,41	45,84	46,60	46,90	47,12
Mittelbereich Mannheim	172 560	304 285	270429	315585	345 059	371 497	371 439	369745	367554	362 749	356 248
Mannheim Stadt	160964	285 753	245 634	287210	313890	332163	330635	328411	325 386	320508	314 086
Mannheim in %	93,28	93,91	90,83	91,01	90,97	89,41	89,02	88,82	88,53	88,36	88,16
Umland	11596	18532	24 795	28 375	31 169	39 334	40 804	41 334	42 168	42 241	42 162
Umland in %	6,72	6,09	9,17	8,99	9,03	10,59	10,99	11,18	11,47	11,65	11,84
Mittelbereich Pforzheim	118013	158074	150977	175984	194 006	225 162	229 203	231 980	234 973	235 701	236 043
Pforzheim Stadt	59 065	87945	66 342	84710	96 312	106410	107 727	108417	108941	108 956	108635
Pforzheim in %	50,05	55,64	43,94	48,14	49,64	47,26	47,00	46,74	46,36	46,23	46,02
Umland	58 948	70129	84 635	91274	97694	118752	121476	123563	126 032	126 745	127408
Umland in %	49,95	44,36	56,06	51,86	50,36	52,74	53,00	53,26	53,64	53,77	53,98
Mittelbereich Freiburg	132 065	185 909	193588	220219	245 986	287 383	297 297	303 908	309 227	312692	311797
Freiburg Stadt	71 380	116019	116640	136277	154 153	174 308	177 292	178565	179534	179 196	175 371
Freiburg in %	54,05	62,41	60,25	61,88	62,67	60,65	59,64	58,76	58,06	57,31	56,25
Umland Umland in %	60 685	69 890	76 948	83942	91833	113075	120 005	125 343	129693	133496	136 426
Omiano in 36	45,95	37,59	39,75	38,12	37,33	39,35	40,37	41,24	41,94	42,69	43,75
Mittelbereich Ulm	101 842	135 717	155 606	178488	186 477	201 823	203 994	203 702	204 954	204 309	204 758
Ulm Stadt	51 487	78 338	76961	97415	100 237	101628	100 922	99526	99342	98 499	98 237
Ulm in %	50,56	57,72	49,46	54,58	53,75	50,36	49,47	48,86	48,47	48,21	47,98
Umland	50 355	57379	78 645	81073	86 240	100 195	103 072	104 176	105 612	105810	106 521
Umland in %	49,44	42,28	50,54	45,42	46,25	49,65	50,53	51,14	51,53	51,79	52,02
Baden-Württemberg	4 107 325	5 4 7 6 3 9 6	6430225	7 133 241	7 7 5 9 1 5 4	8895048	9 055 114	9 154 152	9 2 3 9 3 7 6	9 2 2 6 2 4 0	9 152 748

<sup>1)</sup> Der jeweilige Mittelbereich ohne das zugehörige Mittelzentrum.

war durch ein starkes Wachstum der Bevölkerung gekennzeichnet. Die Bevölkerungszunahme in den Städten lag dabei durchweg über dem Bevölkerungswachstum in den sie umgebenden Mittelbereichen und auch deutlich über dem des Landes. So nahm die Bevölkerung in den Städten im genannten Zeitraum zwischen knapp 50% (Pforzheim) und etwa 85% (Stuttgart) zu. Das Bevölkerungswachstum in den sie umgebenden Mittelbereichen (ohne Städte) lag dagegen zwischen 7% (Umland Heilbronn) und etwa 60% (Umland Mannheim) und betrug für das Land insgesamt genau ein Drittel.

2. Phase: Zweiter Weltkrieg und unmittelbare Nachkriegszeit Während der zweiten Phase von 1939 bis 1950 wurde die Entwicklung der Wohnbevölkerung vor allem durch Faktoren wie die Zerstörung von Wohnungen und Gebäuden sowie durch den Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen und durch zwangsmäßige Wohnungszuweisungen entscheidend beeinflußt.

Diese kriegsbedingten Folgen zeigen sich deutlich in der sehr unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung der Städte gegenüber dem Stand von 1939. Bevölkerungsabnahmen hatten die während des Krieges besonders stark zerstörten Städte Pforzheim, Mannheim und Heilbronn zu verzeichnen, während in Ulm, Stuttgart, Freiburg und Karlsruhe die Wohnbevölkerung 1950 zahlenmäßig in etwa der vor Beginn des 2. Weltkrieges

entsprach. Nur in dem von Kriegszerstörungen relativ wenig betroffenen Heidelberg wuchs die Bevölkerung um mehr als ein Drittel.

Deutliche Zunahmen hatte dagegen das die Städte umgebende Umland zu verzeichnen. Die Zunahmen lagen zwischen 10,1% (Umland Freiburg) und 43,6% (Umland Heidelberg²).

#### 3. Phase: Wiederaufbau und Konsolidierung

Die dritte Phase von 1950 bis 1970 war insgesamt gekennzeichnet durch relativ starkes Bevölkerungswachstum sowohl in den Städten als auch in deren Umland. Da das Ausmaß der Zerstörungen in den einzelnen Städten sehr unterschiedlich war und überdies die geschilderten Entwicklungen teilweise schon vor 1950 begonnen haben, ist ein Vergleich der Zunahme der Bevölkerung auch während dieser Phase nur bedingt möglich.

Die Wohnbevölkerung nahm in Stuttgart von 1950 bis 1970 um ein starkes Viertel, in Karlsruhe, Mannheim und Ulm um rund ein Drittel, in Freiburg und Heidelberg um etwa die Hälfte

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die überraschend starken Bevölkerungszunahmen im Umland von Heidelberg – zusätzlich zum starken Wachstum der Stadt Heidelberg selbst – sind wohl vor allem auf den besonders starken Zustrom von Aussiedlern, die teilweise Umsiedlung der Bevölkerung der zerstörten Stadt Mannheim, die damalige Attraktivität der Stadt Heidelberg und die Ansiedlung von deutschen Bediensteten der USTruppen zurückzuführen.

und in Pforzheim um knapp 65% zu. Dagegen lag der Zuwachs der Bevölkerung in den zugehörigen Mittelbereichen (ohne Städte) zwischen 27,4% (Umland Ulm) und 144,5% (Umland Stuttgart). Dieses Wachstum der Wohnbevölkerung ist zu Beginn des Zeitraumes 1950 bis 1970 noch überwiegend auf den Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen zurückzuführen. Anfang der 60er Jahre setzten in zunehmendem Maße Zuzüge von Ausländern ein, die in Baden-Württemberg Beschäftigung suchten.

In Stuttgart und in Heidelberg ist bereits während dieser Phase eine Abnahme der Wohnbevölkerung festzustellen, die nach 1970 auch Karlsruhe, Mannheim und Ulm erfaßte (Tabellen 1 und 2). Das Problem der teilweise schon starken Abnahme der deutschen Wohnbevölkerung mit ihren Folgewirkungen wurde während dieser Zeit allgemein noch nicht hinreichend gesehen, da die Abwanderung der deutschen Wohnbevölkerung zumindest zum Teil durch den relativ starken Zuzug von ausländischen Arbeitskräften verdeckt wurde. Das allgemein überproportional starke Anwachsen der Bevölkerung in dem die Großstädte umgebenden Umland zeigt jedoch schon während dieses Zeitraums deutlich die Tendenz der Bevölkerung, zwar in gut erreichbarer Nähe der Großstadt zu bleiben, jedoch als Wohnort eine Gemeinde im Umland der Stadt zu suchen.

#### 4. Phase: Erste Hälfte der 70er Jahre

Der während der dritten Phase begonnene zunehmende Prozeß der Verdichtung und Verstädterung des Umlandes um die Großstädte setzte sich ab 1970 weiter, zum Teil noch in verstärkter Form fort. So nahm im Zeitraum 1970 bis Ende 1975 die Wohnbevölkerung – insgesamt gesehen – in Mannheim um 3,5%, in Stuttgart und in Ulm um je 3,1% und in Karlsruhe um 2,4% ab, während sie in den übrigen Städten insgesamt noch zunahm. Die Bevölkerung im Umland aller acht Städte wuchs dagegen, gemessen am Landesdurchschnitt von + 3,7%, überproportional zwischen 5,5% (Umland Heilbronn) und 18,1% (Umland Freiburg).

Die negative Beurteilung "stadtspezifischer" Faktoren, wie umfangreiche Tiefbaumaßnahmen, Straßenlärm, Verschmutzung und mangelnde Urbanität sowie die zunehmende Bedeutung des Wohn- und Freizeitwertes im Bewußtsein der Gesellschaft führten dazu, daß immer mehr Bewohner die Stadt als Wohnort verließen und sich in Gemeinden im Umland der Stadt ansiedelten. Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse allgemein erleichterten zudem das schnelle Erreichen des Arbeitsortes auch außerhalb des Wohnortes in zunehmendem Maße und verstärkten damit die Präferenz, sich im Umland der

Tabelle 3 **Bevölkerungsbewegung in den Großstädten**Gebietsstand 1. 1. 1976

C0-4-	44 / Jaha	Ge	burtenübersch	uß	w	anderungsgew	inn	Be	völkerungsgew	rinn
, Großstad	ut/Janr 	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt
, Stuttgart	19701)	- 432	770	338	-3045	3 7 5 1	706	- 3477	4 5 2 1	1 044
Ototigari	1971	-1012		476	-6 020	4 2 8 9	- 1731	- 7032	5 7 7 7	- 1255
	1972	-1766	1678	- 88	-6 720	4 2 5 1	- 2469	- 8486	5 9 2 9	- 2557
	1973	-2488	1769	- 719 <sup>°</sup>	-9 701	4865	- 4836	-12 189	6634	- 5555
	1974	-2560	1929	- 631	-6816	-4125	-10941	- 9376	-2 196	-11572
	1975	-2812.	1 788	-1 024	-5092	-6726	-11818	- 7904	-4938	-12842
Heilbronn	19701)	82	143	225	- 149	864	715	- 67	1 007	940
	1971	` 1	239	240	-1053	881	- 172	- 1052	1 1 2 0	68
	1972	- 174	298	124	259	929	1 188	85	1 227	1 312
	1973	- 193	344	151	- 615	1 350	735	- 808	1 694	886
	1974	- 337	374	37	- 368	- 676	- 1044	- 705	- 302	- 1007
	1975	- 431	288	- 143	- 715	-1889	- 2604	· - 1146	-1 601	- 2747
Karlsruhe	19701)	- 287	202	- 85	- 542	701	159	- 829	903	74
	1971	- 780	440	- 340	- 205	937	732	- 985	1 377	392
	1972	-1099	425	- 674	- 883	1 1 7 8	295	- 1982	1 603	- 379
	1973	-1 349	524	- <b>8</b> 25	-2 300	1 408	- 892	- 3649	1 9 3 2	- 1717
	1974	-1510	549	- 961	- 639	- 679	- 1318	- 2149	- 130	- 2279
	1975	-1614	407	-1 207	352	-1492	- 1844	- 1966	-1 085	- 3051
deidelberg	19701)	- 178	46	- 132	- 263	827	564	- 441	873	432
	1971	- 558	164	- 394	213	915	. 1128	- 345	1 0 7 9	734
	1972	- 737	172	- 565	- 73	1 060	987	- 810	1 2 3 2	422
	1973	- 729	170	- 559	-1 131	93	- 1038	- 1860	263	- 1597
	1974	- 812	199	- 613	414	645	1 059	- 398	844	446
	1975	- 800	169	- 631	649	- 784	- 135	- 151	- 615	- 766
Mannheim	19701)	- 444	331	- 113	-1 845	2 1 7 3	328	- 2289	2 5 0 4	215
	1971	-1014	684	- 330	-3433	2 0 2 0	- 1413	- 4447	2 704	- 1743
	1972	-1362	770	- 592	-3636	2 004	- 1632		2774	- 2224
	1973	-1943	791	-1 152	-4 132	2 2 5 9	- 1873	- 6075	3 050	- 3025
	1974	-1986	911	-1075	-3637	- 166	- 3803	- 5623	745	- 4878
	1975	-2350	826	-1524	-2098	-2800	- 4898	- 4448	-1974	- 6422
Pforzheim	19701)	- 78	137	59	159	623	782	- 81	760	841
	1971	- 120	235	115	- 206	567	361	- 326	802	476
	1972	- 299	270	- 29	- 12	731	719	- 311	1 001	690
	1973	- 462	257	- 205	177	552	729	- 285	809	524
	1974 1975	- 507 - 504	284 262	- 223 - 242	401 341	- 163 - 475	238 - 134	- 106 - 163	121 - 213	15 - 376
ib		0.7								1 5 3 4
reiburg	1970¹) 1971	87 130	91 142	178 272	888 .164	468 1014	1 3 5 6	975 294	559 1156	1 4 5 0
	1972		215	- 121	- 25	1419	1178		1634	1 273
	1972	- 336 - 392	193	- 121 - 199	- 25 181	987	1 394 1 168	- 361 - 211	1 1 1 8 0	969
	1974	- 352 - 350	219	- 139 - 131	37	- 244	- 207	- 211 - 313	- 25	- 338
	1975	- 546	188	- 358	-2223	-1 244 -1 244	- 3467	- 2769	-1 056	- 3825
Jim '	1970')	13	87	100	- 349	569	220	- 336	656	320
	1971	- 108	164	56	- 770	- 312	- 1.082	- 878	- 148	- 1026
	1972	- 166	174	8	-1495	91	- 1404	- 1661	265	- 1396
	1973	_ 256	218	- 38	-2 226	2 080	- 146	- 2482	2 2 9 8	- 184
	1974	- 371	266	- 105	- 664	- 74	- 738	- 1035	192	- 843
	1975	- 266	299	33	- 167	- 128	- 295	- 433	171	- 262

Städte anzusiedeln, wobei das tägliche Pendeln zur Arbeitsstätte meist in Kauf genommen wurde. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die im Vergleich zur Stadt billigeren Baulandpreise, die den Erwerb von Wohnungs- bzw. Hauseigentum erleichterten. Dabei erfolgte die Ansiedlung der aus den Großstädten abwandernden Bevölkerung im Zeitverlauf nicht nur in die unmittelbar an die Stadt angrenzenden Gemeinden, sondern auch in weiter vom Stadtkern entfernte Gemeinden. Gleichzeitig setzte in diesem Zeitraum überdies eine teilweise Verlagerung industrieller Arbeitsstätten aus der Stadt ins Umland ein, wodurch der Verdichtungsprozeß im Umland weiter gefördert wurde.

## Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegung in den Großstädten und in deren Umland

Je nach der verschiedenartigen Struktur der Städte kommt den zwei Komponenten der Bevölkerungsbewegung, der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungsbewegung durchaus unterschiedliche Bedeutung bei der Betrachtung der Entwicklung der Bevölkerung zu (Tabellen 3 und 4).

Die Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegung der deutschen Wohnbevölkerung waren im Betrachtungszeitraum vom 27.5.1970 bis zum 31.12.1975 wegen des relativ starken Rückgangs der Geburtenhäufigkeit in allen acht Städten negativ oder wurden ab 1971 (in Ulm) bzw. ab 1972 (in Heilbronn und Freiburg) negativ, wobei die Geburtendefizite von 1971 bis 1975 im allgemeinen stark anwuchsen<sup>3</sup>.

Die gegenläufige Entwicklung der Geburtenzahlen der Ausländer in den Großstädten, die sämtlich positiv und im Zeitverlauf durch den verstärkten Zuzug weiblicher ausländischer Arbeitskräfte und das Nachziehen von Frauen männlicher Ausländer sogar noch zunahmen, beeinflußten die Gesamtsalden der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Städten relativ stark. Dadurch lagen die Gesamtsalden der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1975 (bezogen auf 1000 Einwohner der gesamten Wohnbevölkerung) zwischen + 0,3 (Heilbronn) und – 4,9 (Heidelberg).

Tabelle 4 **Bevölkerungsbewegung in den Mittelbereichen der Großstädte**Gebietsstand 1. 1. 1976

B. 8 * 4 * 11		, Ge	burtenübersch	uß	w	anderungsgew	vinn	Bevölkerungsgewinn				
Mittelber	eich/Jahr 	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt		
Stuttgart	1970')	25	1 010	1 035	-1 298	4 333	3 035	-1273	5 343	4 070		
	1971	- 334	1 940	1 606	-4 117	5 606	1 489	-4451	7 546	3 095		
	1972	-1304	2 125	821	-4 115	5 230	1 115	-5419	7 355	1 936		
	1973	-2168	2 255	87	-6 331	5 815	- 516	-8499	8 070	- 429		
	1974	-2190	2 517	327	-4 196	-4 776	- 8 972	-6386	-2 259	- 8 645		
	1975	-2429	2 268	- 161	-3 090	-8 747	-11 837	-5519	-6 479	- 11 998		
Heilbronn	1970')	452	367	819	117	2063	2180	569	2 430	2999		
	1971	499	746	1 245	- 262	2350	2088	237	3 096	3333		
	1972	53	851	904	1021	2855	3876	1074	3 706	4780		
	1973	- 322	849	527	1421	3325	4746	1099	4 174	5273		
	1974	- 701	937	236	724	-2953	- 2229	23	-2 016	- 1993		
	1975	- 913	786	- 127	393	-6176	- 5783	- 520	-5 390	- 5910		
Karlsruhe	1970') 1971 1972 1973 1974 1975	- 145 - 530 - 956 -1314 -1488 -1602	257 574 551 662 688 528	112 44 - 405 - 652 - 800 -1074	360 767 478 -1 255 310 354	864 1 395 1 753 1 855 - 890 -1 948	1 224 2 162 2 231 600 - 580 - 1 594	215 237 - 478 -2569 -1178 -1248	1 121 1 969 2 304 2 517 202 -1 420	1 336 2 206 1 826 - 52 - 1 380 - 2 668		
Heidelberg	1970¹)	- 18	123	105	896	1 170	2 066	878	1 293	2171		
	1971	- 283	325	42	2 000	1 652	3 652	1717	1 977	3694		
	1972	- 654	336	- 318	1 591	1 380	2 971	937	1 716	2653		
	1973	- 895	337	- 558	562	468	1 030	- 333	805	472		
	1974	- 933	373	- 560	2 596	154	2 750	1663	527	2190		
	1975	- 948	294	- 654	1 485	-1 223	262	537	- 929	- 392		
Mannheim	1970') 1971 1972 1973 1974 1975	- 431 - 962 -1399 -2002 -2024 -2403	368 751 844 865 993 893	- 63 - 211 - 555 -1137 -1031 -1510	-1 232 -2 833 -3 218 -3 671 -3 346 -1 867	2 338 2 015 2 079 2 617 - 428 -3 124	1106 - 818 - 1139 - 1054 - 3774 - 4991	-1663 -3795 -4617 -5673 -5370 -4270	2706 2766 2923 3482 565 -2231	1 043 - 1 029 -1 694 - 2 191 - 4 805 - 6 501		
Pforzheim	1970')	64	254	318	545	998	1543	609	1 252	1 861		
	1971	- 66	516	450	885	859	1744	819	1 375	2 194		
	1972	- 273	534	261	1 406	1110	2516	1133	1 644	2 777		
	1973	- 734	549	- 185	1 774	1404	3178	1040	1 953	2 993		
	1974	- 903	558	- 345	1 918	- 845	1073	1015	- 287	728		
	1975	- 906	521	- 385	2 269	-1542	727	1363	-1 021	342		
Freiburg	1970¹)	588	147	735	2 449	752	3 201	3 0 3 7	899	3936		
	1971	788	254	1 042	3 366	1570	4 936	4 1 5 4	1 824	5978		
	1972	191	333	524	3 871	2216	6 087	4 0 6 2	2 549	6611		
	1973	- 106	328	222	3 434	1663	5 097	3 3 2 8	1 991	5319		
	1974	106	385	491	3 630	- 656	2 974	3 7 3 6	- 271	3465		
	1975	- 251	302	51	660	-1606	- 946	4 0 9	-1 304	- 895		
Ulm	1970¹) 1971 1972 1973 1974 1975	293 306 50 - 265 - 370 - 230	141 303 357 404 494	434 609 407 139 124 260	- 360 - 302 -1083 -1325 - 545 298	1 060 730 384 2 431 - 163 - 109	700 428 - 699 1106 - 708 189	- 67 4 -1033 -1590 - 915 68	1 201 1 033 741 2 835 331 381	1 134 1 037 - 292 1 245 - 584 449		

<sup>1)</sup> Vom 27. 5. bis 31. 12. 1970.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Eine Ausnahme bildet hier die Stadt Freiburg, in der das Geburtendefizit von 1973 auf 1974 etwas zurückging sowie die Stadt Ulm, in der das Geburtendefizit von 1974 auf 1975 ebenfalls etwas abnahm.

Die Wanderungsbewegung als zweite Komponente der Bevölkerungsbewegung hat für die Bevölkerungsentwicklung der Großstädte besondere Bedeutung, wobei sich vor allem die Wanderungsgewinne bzw. Wanderungsverluste der ausländischen Wohnbevölkerung – analog zur natürlichen Bevölkerungsbewegung – entscheidend auf die Gesamtsalden zwischen Zuzügen und Fortzügen der Bevölkerung insgesamt auswirken (Tabellen 3 und 4).

Bei der Betrachtung der im allgemeinen größenmäßig weit über den Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegung liegenden Wanderungsbewegung in den Großstädten zeigt sich deutlich die für Räume mit großer Verdichtung charakteristische hohe Mobilität.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen<sup>4</sup> weisen alle untersuchten Städte im Betrachtungszeitraum vom 27.5.1970 bis zum 31.12.1975 Wanderungsverluste der deutschen Wohnbevölkerung auf. Dagegen ergeben sich bei den Ausländern bis einschließlich 1973 durchweg deutliche Wanderungsgewinne, die die Salden der gesamten Wanderungsbewegung nachdrücklich beeinflußten. Die wirtschaftliche Rezessin in den Jahren 1974 und 1975 hat sich auf die Wanderungen der ausländischen

Wohnbevölkerung besonders stark ausgewirkt: mit Ausnahme von Heidelberg weisen alle Großstädte 1974 und 1975 negative Wanderungssalden wegen der zum Teil wieder in ihr Heimatland zurückkehrenden Ausländer aus. Die Wanderungsverluste betreffen hauptsächlich die Großstädte, da die Wegzüge der aus den Großstädten abwandernden Wohnbevölkerung häufig in das Umland erfolgen. Dabei wird die Entwicklung der deutschen Wohnbevölkerung zumindest bis Ende 1973 durch die relativ starken Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne der ausländischen Wohnbevölkerung wenigstens zum Teil kompensiert und damit auch etwas verdeckt.

#### Tendenzielle Abnahme der Erwerbstätigen am Arbeitsort und der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte

Sowohl die Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort als auch die der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte bis 1970 deuten schon darauf hin, daß das Arbeitsstättenpotential im Umland der Städte im Vergleich zu den Städten selbst zunimmt und damit den Trend zur Verstädterung und Verdichtung des Umlandes der Städte begünstigt, wobei die Bevölkerungsabwanderung aus den Großstädten zusätzlich den Nachzug von Arbeitsstätten, insbesondere im Dienstleistungsbereich, bewirkt.

Betrachtet man die Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen, so zeichnen sich – je nach

Tabelle 5
Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort in den Großstädten<sup>1</sup>) und im "Umland" der Großstädte 1961 und 1970

	Commut-			· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·						
Großstadt "Umland"		tätige am insgesamt	Land- Forstwi			erendes erbe	Hande Verk			irtschafts- eiche
	1961	1970	1961	1970	1961	1970	1961	1970	1961	1970
Mittelbereich Stuttgart	477690	492818	10407	5 903	247 799	247690	116903	93 704	102 581	145 52 1
Stuttgart Stadt	446 956	447442	5 4 3 7	3 362	230 396	219661	113140	86 687	97 983	137732
Stuttgart in %	93,57	90,79	52,24	56,95	92,98	88,68	96,78	92,51	95,52	94,65
Umland	30734	45 376	4 9 7 0	2541	17403	28 029	3 7 6 3	7017	4598	778
Umland in %	6,43	9,21	47,76	43,05	7,02	11,32	3,22	7,49	4,48	5,3
Nittelbereich Heilbronn	147012	153480	29859	14772	75 867	86 023	21601	23 783	19685	2890
Heilbronn Stadt	66470	74 284	2 5 5 6	1 485	38 132	40 374	15 020	16604	10762	1582
Heilbronn in %	45,21	48,40	8,56	10,05	50,26	46,93	69,53	69,82	54,67	54,7
Umland	80 542	79196	27 303	13287	37 735	45 649	6 5 8 1	7 1 7 9	8 9 2 3	1308
Umland in %	54,79	51,60	91,44	89,95	49,74	53,07	30,47	30,19	45,33	45,2
Aittelbereich Karlsruhe	181585	190730	10860	2 9 3 5	81 939	81593	45 567	40 311	43219	65 89
Karlsruhe Stadt	159299	167389	2 909	1 1 2 1	73 124	69 388	43 169	37 709	40097	5917
Karlsruhe in %	87,73	<i>87,76</i>	26,79	38,19	89,2 <b>4</b>	<i>85,04</i>	94,74	93,55	92,78	89,9
Umland	22 286	23 34 1	7 95 1	1814	8 8 1 5	12 205	2 398	2 6 0 2	3 1 2 2	672
Umland in %	12,27	12,24	73,21	61,81	10,76	14,96	5,26	6,45	7,22	10,2
littelbereich Heidelberg	99616	103 275	6133	2677	44 871	43677	19119	18446	29493	3847
Heidelberg Stadt	73 540	77110	1 808	1 026	29 698	28 053	15826	14919	26 208	33 1 1
Heidelberg in %	73,82	74,67	29,48	38,33	66,19	64,23	82,78	80,88	88,86	<i>86,0</i> 5 36
Umland	26 0 7 6	26 165	4 325	1 651	15 173	15 624	3 2 9 3	3527	3 2 8 5	13,9
Umland in %	26,18	25,3 <b>4</b>	70,52	61,67	33,82	35,77	17,22	19,12	11,14	13,3
littelbereich Mannheim	221911	232082	2 748	1 868	127 394	132036	53052	44 438	38 7 1 7	5374
Mannheim Stadt	211820	219147	1 763	1 268	120623	122 784	51943	43 087	37518	52 00 <i>96,7</i>
Mannheim in %	95,45	<i>94,43</i>	64,16	67,88	<i>94,69</i> 6 771	<i>92,99</i> 9 252	<i>97,91</i> <b>1</b> 109	<i>96,96</i> 1 351	<i>96,90</i> 1199	173
Umland in %	10 091 4,55	12935 <i>5,57</i>	985 <i>35,84</i>	600 <i>32,12</i>	5,32	7,01	2,09	3,04	3,10	3,2
Omiand in 76	4,55	3,37	33,04	32,12	3,32	7,01	2,03	5,04		
littelbereich Pforzheim	109 222	110228	9 5 9 3	3 5 4 3	68 604	69 058	16 380	17042	14645	2058
Pforzheim Stadt	70 600	72371	1 020	529	47 887	46 354	13157	13217	8536	1227
Pforzheim in %	64,64	65,66	10,63	14,93	69,80	67,12	80,32	77,56	58,29	<i>59,6</i> 831
Umland	38622	37 857 <i>34,34</i>	8 573 <i>89,37</i>	3 014 <i>85,07</i>	20717 <i>30,20</i>	22 704 <i>32,88</i>	3 223 1 <i>9,68</i>	3 825 <i>22,44</i>	6109 <i>41,71</i>	40,3
Umland in %	35,36	34,34	89,37	85,07	30,20	32,00	19,00	22,44	41,71	40,3
Nittelbereich Freiburg	120810	133775	19975	11639	42 414	46 709	25 522	26 187	32899	49 24
Freiburg Stadt	83487	96841	2 6 2 5	1573	31 133	32 950	22 401	22319	27 328	39 99
Freiburg in %	69,11	72,39	13,14	13,52	73,40	70,54	87,77	85,23	83,07	81,2
Umland in %	37 323 30,89	36 934 <i>27,61</i>	17 350 <i>86,86</i>	10 066 <i>86.49</i>	11 281 <i>26.60</i>	13 759 <i>29,46</i>	3 121 <i>12,23</i>	3868 <i>14,77</i>	5 5 7 1 <i>1 6 ,9 3</i>	9 2 4 <i>1 8 , 7</i>
		-	•		,	,		·	-	
littelbereich Ulm	107507	112225	15 309	9778	57 652	60 311	19359	19470	15 187	2266
Ulm Stadt	73 394	79 980	1811	1 206	42 782	44 903	16 772	16485	12029	1738
Ulm in %	68,27	71,27	11,83	12,33	74,21	74,45	86,64	84,67	79,21	76,7
Umland	34 113	32 245	13498	8572	14870	15 408	2587	2985	3 1 5 8 20,79	5 28 23,3
Umland in %	31,73	28,73	88,17	87,67	25,79	25,55	13,36	15,33	20,79	23,0

<sup>1)</sup> Gebietsstand 1.1.1976.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ausnahmen bildeten: Heilbronn im Jahre 1972, Heidelberg in den Jahren 1971, 1974 und 1975, Pforzheim in den Jahren 1970, 1973, 1974 und 1975 sowie Freiburg in fast dem gesamten Betrachtungszeitraum.

Tabelle 6
Entwicklung der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte in den Großstädten¹) und im "Umland" der Großstädte 1961 und 1970

Großstadt	Einwol Arbeitspla insge	atzdichte	Einwo Arbeitspl im sekundä		Einwol Arbeitspla im tertiäre	atzdichte	Arb	rungen der Einv eitsplatzdichte 1 genüber 1961 in	970				
"Umland"	1961	1970	1961	1970	1961	1970	insgesamt	im sekundären Bereich	im tertiären Bereich				
Mittelbereich Stuttgart	2 969,4	3 109,8	2 436,8	2 514,2	2 333,7	2 489,3	+ 4,7	+ 3,2	+ 6,7				
Stuttgart Stadt	5 219,5	5 212,5	4 2 2 6, 1	4 131,8	4 069,8	4 136,8	- 0,1	- 2,2	+ 1,7				
Umland	592,2	889,1	546,5	805,8	499,6	749,3	+ 50,1	+ 47,5	+ 50,0				
Mittelbereich Heilbronn	339.3	397.8	303.9	353.0	274.9	324,9	+ 17,2	+ 16,2	+ 18,2				
Heilbronn Stadt	1 648,8	1876,7	1 386,8	1 549,9	1 256,0	1 465,9	+ 13,8	+ 11,8	+ 16,7				
Umland	220,6	263,9	205,8	244,7	186,0	221,6	+ 19,6	+ 18,9	+ 19,1				
Mittelbereich Karlsruhe	1 124.8	1 240.2	928,5	1 005,0	937,2	1 062.0	+ 10.3	+ 8,2	+ 13.3				
Karlsruhe Stadt	2 454.0	2617.6	1 970.0	2 091,1	2 012,3	2 214.6	+ 6.7	+ 6,2	+ 10,1				
Umland	314,7	400,6	293,8	361,9	282,0	359,4	+ 27,3	+ 23,2	+ 27,5				
Mittelbereich Heidelberg	818.9	881,3	698.6	746.7	700.0	763.1	+ 7.6	+ 6,9	+ 9.0				
Heidelberg Stadt	1 836,6	1 832,8	1 489.7	1 448.1	1 572.3	1 574.7	- 0,2	- 2.8	+ 0.2				
Umland	397,5	487,2	370,9	456,2	338,7	427,0	+ 22,6	+ 23,0	+ 26,1				
Mittelbereich Mannheim	2 883.1	3 042.5	2419.3	2 533,7	2 219,1	2 398.6	+ 5,5	+ 4.7	+ 8.1				
Mannheim Stadt	3 628.9	3 770.8	3 0 1 6 . 5	3 100,2	2 778.1	2 962:1	+ 3.9	+ 2.8	+ 6.6				
Umland	789,3	997,8	742,9	943,2	650,1	816,5	+ 26,4	+ 27,0	+ 25,6				
Mittelbereich Pforzheim	434,5	491.4	387.1	433.5	334.2	390.8	+ 13,1	+ 12,0	+ 16,9				
Pforzheim Stadt	1 699,3	1818,0	1 473,0	1 570,6	1 2 1 1 , 3	1 357,4	+ 7,0	+ 6,6	+ 12,1				
Umland	220,8	267,1	203,6	245,0	186,0	227,4	+ 21,0	+ 20,3	+ 22,3				
Mittelbereich Freiburg	369.4	439.0	307.6	357.6	324.5	388.3	+ 18.8	+ 16,3	+ 19,7				
Freiburg Stadt	1 540,9	1 780,5	1 2 1 6, 4	1 361,0	1 340,8	1 568,5	+ 15,6	+ 11,9	+ 17,0				
Umland	142,9	179,8	131,9	163,7	128,0	160.2	+ 25,8	+ 24,1	+ 25,2				
Mittelbereich Ulm	271,6	299,5	239,0	256,9	214,8	239,8	+ 10,3	+ 7,5	+ 11,6				
Ulm Stadt	1 457,7	1 553,7	1 229,1	1 255,8	1 085,5	1 166,6	+ 6,6	+ 2,2	+ 7,5				
Umland	118,6	137.6	111.3	128,0	102.4	. 120,2	+ 16.0	+ 15,0	+ 17,4				

Wirtschaftsbereich – unterschiedliche Entwicklungen ab. Im Dienstleistungsbereich stagnierte zum Beispiel der Anteil der Erwerbstätigen in den Städten oder ging von 1961 auf 1970 – mit Ausnahme von Freiburg – sogar leicht zurück. Die Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich nahmen dagegen in den gesamten Mittelbereichen zum Teil um mehr als ein Drittel zu (Tabelle 5).

1) Gebietsstand 1.1.1976.

Die Einwohner-/Arbeitsplatzdichte (als Summe der Einwohner und Beschäftigten in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten je qkm) wird allgemein als Meßgröße für den Verdichtungsgrad eines Raumes herangezogen. Die Werte der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte in den Großstädten Baden-Württembergs entsprechen in etwa der Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort. Betrachtet man die Veränderungen der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte, so nahm sie in den Städten Stuttgart und Heidelberg von 1961 auf 1970 geringfügig ab, stieg in den übrigen Städten zwischen 4% (Mannheim) und knapp 16% (Freiburg) und nahm in den betrachteten Mittelbereichen durchweg zwischen 5% (Mittelbereich Stuttgart) und knapp 19% (Mittelbereich Freiburg) zu (Tabelle 6).

#### Bevölkerungsentwicklung in Stuttgart und in Freiburg im Breisgau sowie im jeweiligen 30 km-Umkreis

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der Bevölkerung in den Städten Stuttgart und Freiburg im Breisgau und dem zugehörigen Umland vom 1. 12. 1900 bis zum 31. 12. 1974 in einer differenzierteren Weise untersucht<sup>5</sup>. Der Begriff Umland ist hier weiter gefaßt als bisher; er umfaßt ein Gebiet von 30 km um die jeweiligen Stadtkerne, das durch Isodistanzlinien in Abständen

von 5 km zu 5 km unterteilt ist. Diese Bereiche werden weiter unterteilt durch die Einbeziehung von Entwicklungsachsen. Die Entwicklungsachsen sind zwar im Landesentwicklungsplan nicht definitiv festgelegt. Im Rahmen dieser modellhaften Untersuchung werden ein hypothetischer Verlauf der Entwicklungsachsen und eine standardisierte Breite angenommen. Bei diesem Ansatz wird von der Zuordnung der Gemarkungen abgegangen und der jeweilige Ortsetter der Gemeinde zugrundegelegt, da sich innerhalb dieses Ortsetters, das heißt des geschlossenen Wohnbereichs, in der Regel auch das sozioökonomische Geschehen einer Gemeinde abspielt. Auf diese Weise lassen sich die durchschnittlichen jährlichen Veränderungen des prozentualen Bevölkerungsanteils zum Beispiel von Achsenabschnitten oder von Sektoren, die zwischen zwei Achsenabschnitten liegen - bezogen auf die Gesamtbevölkerung des 30 km-Bereichs - untersuchen (Schaubild 3 und 4).

Zusammenfassend läßt sich vorab die Aussage treffen, daß die Zunahme der Bevölkerung im gesamten Betrachtungszeitraum bei beiden Städten in den zwischen den Achsen liegenden Sektoren generell mit einem time-lag der Bevölkerungsentwicklung auf den Entwicklungsachsen selbst folgt. Sowohl in Stuttgart als auch in Freiburg nimmt die Bevölkerung während der letzten Jahre im Stadtkern ab, gemessen an der Gesamtbevölkerung der 30 km-Bereiche. Während im Bereich um Stuttgart jedoch eine Abnahme der Wohnbevölkerung bereits im nächsten Umkreis der Stadt und auf vielen Achsenabschnitten der Entwicklungsachsen eingesetzt hat und sich die Verstädterung in zunehmendem Maße auf die kilometermäßig weiter entfernteren Umkreise um Stuttgart erstreckt, nimmt in Freiburg der Prozeß der Verdichtung auch im nächsten Umkreis des Stadtkerns noch zu.

Im Zeitverlauf von 1900 bis 1939 ist das Wachstum zunächst vor allem auf die Stadtkerne selbst konzentriert. Während im 30 km-Bereich um Stuttgart aber die Bevölkerung auch auf der Entwicklungsachse Stuttgart – Göppingen bis zu einer Ent-

Die Stadt Stuttgart wurde dabei in die Untersuchung als bedeutendes Zentrum für das ganze Land, die Stadt Freiburg als typisches Zentrum von Bildungseinrichtungen einbezogen. Aus arbeitstechnischen Gründen konnte hier die Entwicklung der Wohnbevölkerung nur bis zum 31.12.1974 dargestellt werden.

fernung von 25 km, auf der Achse Stuttgart – Herrenberg bis zu einer Entfernung von 20 km vom Stadtkern, sowie westlich und nordwestlich von Stuttgart bis zu einer Entfernung von 15 km, südlich des Stadtkerns bis zu einer Entfernung von 10 km anwächst, nimmt die Bevölkerung im Gebiet um Freiburg – abgesehen von wenigen Abschnitten der Entwicklungsachsen – im gesamten Umland ab.

Während der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit nimmt die Bevölkerung sowohl im Umland von Stuttgart als auch im Umland von Freiburg allgemein zu, während sie in den Stadtkernen selbst und auf einzelnen Achsenabschnitten der Entwicklungsachse Stuttgart – Herrenberg unter anderem infolge der Kriegsauswirkungen abnimmt.

In der Zeit zwischen 1950 und 1970, die allgemein durch Hochkonjunktur und Bauboom gekennzeichnet ist, setzt sich das Wachstum der Bevölkerung im Umland beider Städte weiter fort.

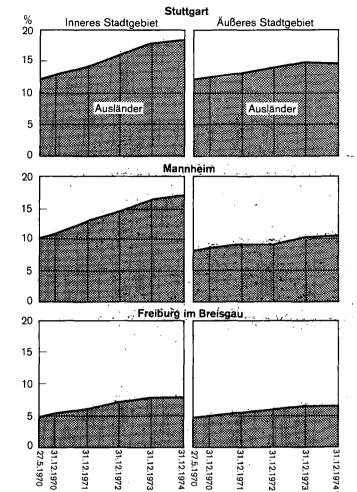
Während im Bereich um Stuttgart das Wachstum der Bevölkerung außer im Stadtkern auch auf Achsenabschnitten bereits stagniert bzw. sogar zurückgeht, lassen sich im 30 km-Bereich um Stuttgart konzentrische "Jahresringe" (bzw. Ausschnitte von Jahresringen) der prozentualen Bevölkerungszunahme feststellen, deren Abstand vom Stadtkern sich im Laufe der Jahre vergrößert und damit deutlich das Verlangen eines Teils der Bevölkerung zum Ausdruck bringt, nicht unmittelbar im Stadtkern selbst zu wohnen. Im 30 km-Bereich um Freiburg weisen dagegen die Hauptentwicklungsachsen generell die gleiche Bevölkerungszunahme wie die zwischen den Achsen liegenden Sektoren auf, wogegen die Wohnbevölkerung im Stadtkern von Freiburg zwischen 1961 und 1970, gemessen an der Gesamtbevölkerung des untersuchten Raumes, bereits geringfügig abzunehmen beginnt.

Die während der 50er und 60er Jahre begonnene Entwicklung setzt sich ab 1970 verstärkt fort, wobei die Abnahme der Wohnbevölkerung im 30 km-Bereich um Stuttgart nun fast alle Abschnitte der Entwicklungsachsen sowie die nachste Umgebung der Stadt erfaßt, während die Bevölkerung in der weiteren Umgebung, insbesondere im Westen und Süden im Umkreis zwischen 10 und 20 km Entfernung verstärkt anwächst. In Freiburg nimmt die Bevölkerung auf den Achsenabschnitten im 30 km-Bereich ab 1971 stetig und meist stärker zu als in den zwischen den Achsen liegenden Sektoren.

Deutliche Aufschlüsse über die Entleerung der Stadtkerne und des sich verstärkenden Verdichtungsprozesses in den 30 km-Bereichen um die beiden Städte ergeben sich bei der Betrachtung der Wanderungssalden zwischen den Städten und dem Umland der Städte für den Zeitraum 1961 bis Ende 1974 (Tabelle 7). Die Entwicklung der Wanderungssalden zeigt vor allem in Stuttgart und dem zugehörigen 30 km-Umkreis einen deutlichen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung, was vor allem auf den relativ stärken Anteil der auslän-

#### Schaubild 2

#### Prozentualer Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Stadtkreisen Stuttgart, Mannheim und Freiburg im Breisgau



Quelle: Statistische Ämter der Städte Stuttgart, Mannheim und Freiburg im Breisgau

dischen Arbeitskräfte an der gesamten Wanderungsbewegung dieses Bereiches zurückzuführen ist. Sowohl die wirtschaftliche Rezession 1966/67 als auch der 1974 einsetzende wirtschaftliche Abschwung bewirken ein starkes Anwachsen der Wanderungsverluste im Stadtkern und eine deutliche Ab-

Tabelle 7
Wanderungssalden (Zuzüge – Fortzüge) der Großstädte Stuttgart und Freiburg und deren "Umland" von 1961 bis 1974

Stadt Bereich	1961 <sup>6</sup> )	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Stuttgart	- 2 020	- 1 376	- 7 5 3 6	-6292	- 5095	-6609	-13668	2 162	10133	3645	-1731	-2 469	-4836	-10941
Bereich 11)	1 351	2 0 2 5	1 083	1 376	2412	1 223	144	1 553	2435	2 0 2 5	718	1 6 3 6	807	- 740
Bereich 22)	4501	6612	3896	5 985	7 1 1 7	2731	- 1541	6717	11967	7876	3 0 9 4	4112	5450	882
Bereich 33)	2964	6533	6 407	7 2 9 0	11963	5 985	2 486	9624	10073	8711	7824	6216	7055	542
Bereich 44)	3 5 0 2	4 929	4 167	5 105	6 242	2 5 8 6	- 511	5910	7474	6435	5 6 0 2	5 771	6067	413
Bereich 5⁵)	2431	5 563	2110	. 4531	5 843	3 0 7 3	- 332	6 223	6439	5 0 5 4	5 4 2 0	6512	6075	340
Freiburg*	1 206	1 554	1650	. 1533	1 4 9 5	2 1 1 0	2 750	1 234	4683	2525	1 372	1 638	1 342	- 110
Bereich 11)	351	891	826	889	1 192	826	441	517	1124	1411	1896	2 600	2070	2 0 7 7
Bereich 22)	457	1 0 2 6	744	899	1 400	1 501	852	1 275	1505	1 483	1 790	1941	2 2 9 6	1 761
Bereich 33)	111	191	274	343	84	2	- 500	98	662	559	1 099	1 0 3 6	409	6
Bereich 44)	151	- 75	- 160	- 149	169	299	- 337	217	237	192	16	494	- 122	- 393
Bereich 55)	- 408	225	691	. 251	563	182	- 64	265	717	1158	1178	873	1 085	- 2

<sup>1)</sup> Umkreis 5 bis 10 km. - 2) Umkreis 10 bis 15 km. - 3) Umkreis 15 bis 20 km. - 4) Umkreis 20 bis 25 km. - 5) Umkreis 25 bis 30 km. - 6) 6. Juni - 31. Dezember 1961.

) Freiburg einschließlich Merzhausen.

Schaubild 3
Durchschnittliche jährliche Veränderung des prozentualen Anteils der Bevölkerung eines Sektors, eines Abschnitts oder eines Bereichs an der Gesamtbevölkerung des 30 Km-Umkreises in Prozentpunkten

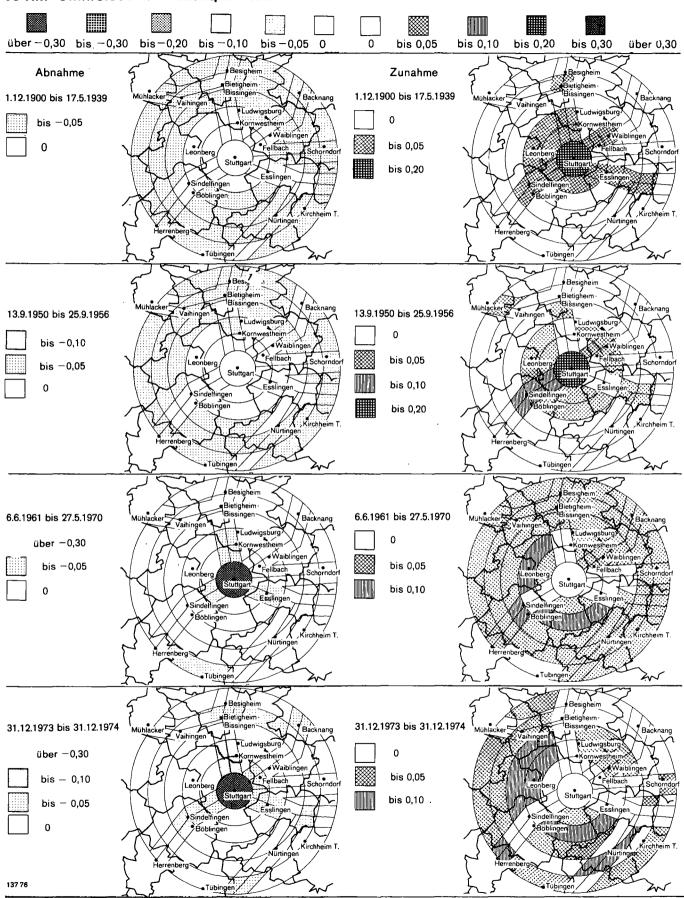


Schaubild 4
Durchschnittliche jährliche Veränderung des prozentualen Anteils der Bevölkerung eines Sektors, eines Abschnitts oder eines Bereichs an der Gesamtbevölkerung des 30 Km-Umkreises in Prozentpunkten

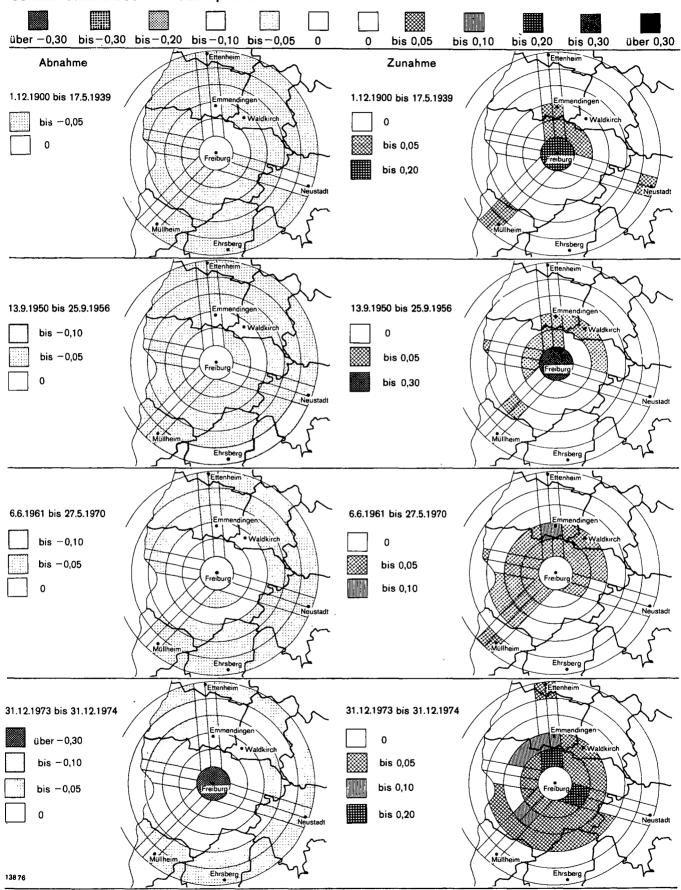


Tabelle 8
Innerstädtische Entwicklung der Wohnbevölkerung

•	· Bevölkerungsstand														
Stadt/Stadtgebiet	27. 5. 1970			31, 12, 1971			31. 12. 1972			3	1.12.197	3	31. 12. 1974		
	Insge- samt	Deut- sche	Aus- länder	Insge- samt	Deut- sche	Aus- länder	Insge- samt	Deut- sche	Aus- länder	Insge- samt	Deut- sche	Aus- länder	Insge- samt	Deut- sche	Aus- länder
Stuttgart		209 153 346 611		231 652 39 <b>7</b> 098				192 382 341 840		224 199 400 255			217 502 394 794		
fannheim		118058 184513		128 313 202 322				108 050 183 547		124 380 201 006			123334 197174		
reiburg i. Br	100 587 73 721	95 610 70 181	4 977 3 540					91 816 74 879							7 5 6 5 4 5

nahme der in den übrigen Jahren zum Teil sehr großen Wanderungsgewinne im Umland. Entgegen der Tendenz in den Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs sind – insbesondere in Stuttgart – 1974 und 1975 auch verstärkt Ausländer aus der Stadt abgewandert.

In Freiburg und dem 30 km-Bereich um Freiburg hat dagegen die Rezession von 1966/67 keine derartigen Wanderungsverluste im Stadtkern zur Folge, was auf die andersartige Erwerbsstruktur, insbesondere der ausländischen Wohnbevölkerung zurückzuführen sein dürfte.

## Unterschiedliche Entwicklung der Wohnbevölkerung in den inneren und äußeren Stadtgebieten

Die Bevölkerung weist nicht nur in den einzelnen untersuchten Städten im Zeitverlauf unterschiedliche Entwicklungen auf, sondern verläuft auch in den verschiedenen Stadtteilen einer Stadt sehr heterogen. Dabei kommt dem Wohnwert der Stadtteile entscheidende Bedeutung für die innerstädtische Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungsumstrukturierung zu.

Diese unterschiedliche innerstädtische Entwicklung der deutschen und der ausländischen Wohnbevölkerung wird nachfolgend exemplarisch für die Städte Stuttgart, Mannheim und Freiburg im Breisgau aufgezeigt. Zur vergleichenden Darstellung wurden dabei jeweils die zentralen, im allgemeinen dem Innenbereich der Städte zuzurechnenden Stadtteile zu einem *Inneren Stadtgebiet*, die mehr periphereren Stadtteile zu einem Äußeren Stadtgebiet zusammengefaßt.

In dem der Untersuchung zugrundegelegten Zeitraum vom

27. 5. 1970 bis zum 31. 12. 1974 ist die Abnahme der deutschen Wohnbevölkerung nach den Unterlagen der kommunalstatistischen Ämter im Inneren Stadtgebiet der Städte Stuttgart, Mannheim und Freiburg im Breisgau generell weit stärker ausgeprägt als in den Stadtteilen des Äußeren Stadtgebietes. Diese starke Abnahme der deutschen Wohnbevölkerung im Inneren Stadtgebiet ist wohl mit auf den in der Regel großen Bestand an älteren, oftmals mit unzureichenden sanitären Einrichtungen versehenen Wohnungen zurückzuführen, die den allgemein gestiegenen qualitativen und quantitativen Wohnungsansprüchen der deutschen Wohnbevölkerung oft nicht mehr entsprechen. Überdies begünstigte der zum Teil erfolgte Umbau älterer Gebäude in Büro- und Verwaltungsgebäude zusätzlich eine Verödung der Stadtkerne. Der starke Zuzug von Ausländern in die noch erhalten gebliebenen, von der deutschen Wohnbevölkerung verlassenen Wohnungen, insbesondere in Stuttgart und Mannheim, führt dabei zu einer Konzentration ausländischer Wohnquartiere in den Zentren der Städte, die die sozioökonomische Struktur dieser Städte nachhaltig beeinflussen und weitere Probleme nach sich ziehen können (Schaubild 2 und Tabelle 8).

Obwohl in Stuttgart und Mannheim auch die deutsche Wohnbevölkerung im Äußeren Stadtgebiet insgesamt abnimmt<sup>6</sup>, zeigt sich aber, daß einzelne, attraktive Stadtteile des Äußeren Stadtgebietes von der deutschen Wohnbevölkerung deutlich bevorzugt werden. Diese meist relativ "jungen" Stadtteile am Rande der Städte, die oft Grünflächen und Freizeiteinrichtungen aufweisen, entsprechen zwar häufig sowohl von der Wohnumwelt als auch von der baulichen Ausstattung der Wohnungen her den höheren Wohnungsansprüchen der Bevölkerung. Die relativ hohen Mietpreise bzw. Kosten für den Erwerb einer Wohnung oder eines Eigenheims, die die finanziellen Vorstellungen und Möglichkeiten eines großen Teils der Bevölkerung überschreiten, begünstigen indessen häufig eine Ansiedlung der die Städte verlassenden Wohnbevölkerung im kostengünstigeren, weiter vom Stadtkern entfernteren Umland.

#### Thesen zur Entwicklung und Situation der Großstädte

Die augenblickliche Situation der Großstädte und ihres Umlandes stellt ein aktuelles politisches Problem dar, das Eingang in die Landes- und Kommunalpolitik gefunden hat und nach Aussagen führender Landespolitiker auch in der kommenden Legislaturperiode einer der Schwerpunkte sein wird. Die Abwanderung der Bevölkerung – und insbesondere die Abwanderung der ,deutschen Wohnbevölkerung – ist dabei mit das zentrale Problem bei allen Überlegungen und Diskussionen um die Entwicklung der Großstädte und bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten für dieses Problem.

Zusammenfassend ist auf Grund der Untersuchung der Entwicklung und Situation der Großstädte festzustellen:

- Die Abnahme der deutschen Wohnbevölkerung in den Großstädten setzt durchweg Mitte bis Ende der 60er Jahre ein und nimmt im Zeitverlauf verstärkt zu.
- Weder die Abwanderung der deutschen Wohnbevölkerung aus den Großstädten noch die daraus resultierenden Folgewirkungen wurden zu Beginn dieser Entwicklung in ihrem Ausmaß voll erkannt und hinreichend überdacht.
- Die Bevölkerung nimmt im näheren Umland der Städte allgemein stark zu. Dieser Prozeß der Verdichtung und Verstädterung des Umlandes der Städte erstreckt sich, besonders während der letzten Jahre, auch auf das vom Stadtkern weiter entfernte Umland.
- Im Vergleich zur Entwicklung der Bevölkerung im weiteren Umland der Städte stagniert die Bevölkerung am Rande der Städte während der letzten Jahre zum Teil oder nimmt sogar leicht ab.

<sup>6</sup> In Freiburg dagegen nimmt die deutsche Wohnbevölkerung im Betrachtungszeitraum im "Äußeren Stadtgebiet" insgesamt um 8000 Einwohner zu.

- In die von der deutschen Wohnbevölkerung verlassenen Wohnungen im Kern der Städte ziehen vor allem Ausländer ein. Durch die Konzentration ausländischer Wohnquartiere in den Zentren der Städte wird die Gesamtstruktur der Städte wesentlich beeinflußt.
- Die Abwanderung der Wohnbevölkerung aus den Großstädten führt zu Einnahmeverlusten der Städte durch die Minderung der Lohn- und Einkommensteuerzuweisungen.
- Während der letzten Jahre erfolgt eine teilweise Verlagerung industrieller Arbeitsstätten aus der Stadt in das Umland.
   Diese Verlagerung begünstigt den Trend zur Verstädterung und Verdichtung des Umlandes zusätzlich und hat für die Städte selbst nachteilige finanzielle Folgen.
- Trotz abnehmender Einwohnerzahl der Großstädte nimmt das Ausgabevolumen der Städte nicht ab, da zum Beispiel die infrastrukturellen Einrichtungen der Städte zumeist auch weiterhin durch die zur Arbeit in die Stadt einpendelnde Bevölkerung des Umlandes voll in Anspruch genommen werden und die Städte auch weiterhin zentrale Aufgaben zu erfüllen haben. Dadurch wird das zum Teil bereits schon bestehende Gefälle zwischen der infrastrukturellen Ausstattung der Städte und der der umgebenden Gemeinden des Umlandes noch verstärkt.

#### Perspektiven

Ohne gegensteuernde Maßnahmen dürfte – unabhängig von der Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung – mit großer Wahrscheinlichkeit ein weiterer Verlust an Urbanität der Großstädte eintreten. Die Folge wäre eine weitere Abwanderung der deutschen Wohnbevölkerung von der Stadt in das Umland, wodurch die bereits bestehenden Stadt-Umland-Probleme noch verschärft werden.

Die Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung ist sehr stark vom Wirtschaftsverlauf abhängig, was sich besonders in den stark ausgeprägten Rezessionsiahren 1974 und 1975 gezeigt hat. Längerfristig dürfte jedoch die ausländische Wohnbevölkerung vor allem in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, in den Ballungsräumen weiter zunehmen. Diese Zunahme dürfte insbesondere auf den Nachzug von Familienangehörigen - auch im Hinblick auf eine weitgehende Freizügigkeit der Angehörigen der EG-Staaten - zurückzuführen sein. Die relativ billigen Mieten für die Wohnungen in den meist älteren Gebäuden, die oftmals nicht den Ansprüchen der deutschen Wohnbevölkerung an Komfort allgemein und an sanitärer Ausstattung gerecht werden, veranlassen vor allem Ausländer, sich in diesen "Wohnquartieren" einzumieten. Dabei unterbleiben meist private Maßnahmen zur Sanierung der älteren Wohngebäude und zur Verbesserung ihrer Ausstattung, was den Verfall der bestehenden Wohnsubstanz und die Verödung der Innenstädte beschleunigt. Eine Konzentration von Ausländern in den innerstädtischen Wohngebieten wird ihrerseits die Abwanderungstendenzen der deutschen Wohnbevölkerung weiter verstärken.

Maßnahmen, die mit dazu beitragen können, das Wohnen in den Großstädten wieder attraktiver zu machen, könnten zum Beispiel darin bestehen, den Wohnungsbau in den Städten zu fördern, Altbauwohnungen zu modernisieren, Ruhezonen und Grünflächen zu schaffen und allgemein die Bevölkerung in ihrem *Großstadtbewußtsein* zu aktivieren. Damit könnten die negativen Auswirkungen, die durch die Abwanderung der Bevölkerung aus den Großstädten bereits entstanden sind, zumindest unter Kontrolle gebracht und wenigstens langfristig die Substanz der Großstädte bewahrt werden.

Die Lösung des Abwanderungsproblems dürfte jedoch nur in enger Zusammenarbeit und weitgehender Kooperation zwischen den Städten und dem Land zu erreichen sein.

Dipl.-Volkswirt Herbert Sinn

### Materialverflechtung der Industrie und des Bauhauptgewerbes

#### Vorbemerkungen und Untersuchungsziel

Im Auftrag des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr arbeitet das Statistische Landesamt an der Erstellung einer Input-Output-Tabelle für Baden-Württemberg. Hier wird vor allem die Vorleistungsverflechtung des produzierenden Gewerbes in relativ differenzierter Form dargestellt werden, um damit neben einem umfassenden und zugleich detaillierten Bild der baden-württembergischen Wirtschaftsstruktur erstmals auch einen möglichst genauen Überblick über die direkten und indirekten Interdepedenzen innerhalb der heimischen Wirtschaft wie auch mit außerhalb des Landes liegenden Wirtschaftseinheiten zu erhalten.

Als wesentliche Vorstufe zur Erreichung des skizzierten Ziels war die Durchführung einer Materialeingangserhebung in der Industrie und im Bauhauptgewerbe unerläßlich, da Materialquoten und Materialeingangsstrukturen nach Branchen in der regionalen Abgrenzung für Baden-Württemberg aus dem vorhandenen Datenmaterial nicht zur Verfügung standen. Das zuletzt verfügbare Datenmaterial der amtlichen Statistik, die im Rahmen des Zensus im Produzierenden Gewerbe 1967 durchgeführte repräsentative Material- und Wareneingangserhebung, ist auf Unternehmen abgestellt und erfüllt damit nicht

die Anforderungen der regionalen Abgrenzung der Daten. Diese Bedingung kann nur erfüllt werden durch Befragung der örtlichen Einheiten (Betriebe) und nicht der wirtschaftlichen Einheiten (Unternehmen), die, wie im Fall der amtlichen Material- und Wareneingangserhebung in der Industrie 1967, auch Aktivitäten von Mehrländerunternehmen mit umfassen.

## Materialeingangserhebung 1971 in der Industrie und im Bauhauptgewerbe

Erhebungsziel, Fragebogentechnik und Frageprogramm wurden in der Vorbereitungsphase durch persönliche Rücksprachen bei etwa 10 Großfirmen und einer Reihe kleinerer Firmen in Baden-Württemberg durch Interview getestet. Erfaßt wurden grundsätzlich Betriebe nach der Definition der amtlichen Industriestatistik, insbesondere der vierteljährlichen Produktionsstatistik. Um erwarteten Schwierigkeiten für große Mehrbetriebsunternehmen, die über ein bundesweites Niederlassungsnetz verfügen, vorzubeugen, wurden Zusammenfassungen von Betriebsergebnissen, soweit die Betriebe in Baden-Württemberg ansässig waren, zugelassen.

Als Auswahlgrundlage der repräsentativen Materialeingangserhebung 1971 der Industrie und des Bauhauptgewerbes